

Potsdam, 13. Juli 2017

Reformation'en – Kirchen Weiter Bauen

Kolloquium Volkenroda

am 7. und 8. Juli 2017

Eine Kooperation der Bundesstiftung Baukultur mit dem Landeskirchenamt der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL), der Stiftung Baukultur Thüringen und der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen.



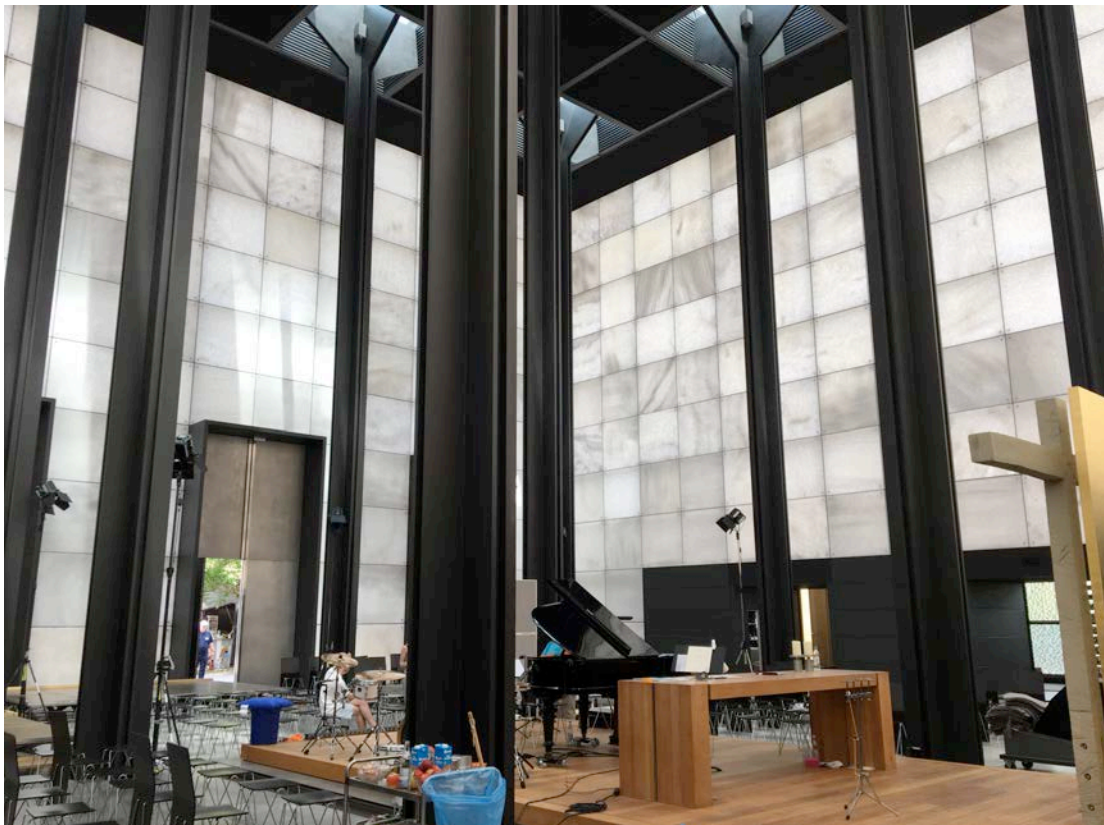
© Bundesstiftung Baukultur

Am 7. und 8. Juli 2017 fand im Kloster Volkenroda in Thüringen ein Kolloquium zur sich wandelnden Rolle von Kirchenbauten statt. Anhand von Vorträgen und Diskussionsrunden zu theologischen und baukulturellen Schwerpunkten wurden unterschiedliche Sicht- und Herangehensweisen aufgezeigt und besprochen. Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, fasste in seinem Abschlussplädoyer relevante Ergebnisse zusammen und gab Empfehlungen für eine vorausschauende Betrachtung dieses komplexen Themenschwerpunkts.

Nach einer Begrüßung durch Claudia Berger (Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, Referat Baukultur) und Dr. Albrecht Schödl (Vorstand Kloster Volkenroda) sowie einer Themeneinführung von Dr. Ulrich Wieler (Stiftung Baukultur Thüringen) startete der erste Veranstaltungstag mit Vorträgen von Prof. Thomas Klie (Universität Rostock, Fakultät Theologie), Pfarrer Dr. Frank Hiddemann (EKM), Dr. Kim de Wildt (Universität Bonn, Katholische-Theologische Fakultät, Seminar für Liturgiewissenschaft) und Prof. Dr. Dirk Pilz (UDK Berlin; House of One). Die Kirchen sind im Umbruch und versuchen auf ganz unterschiedliche Weise bei Aufrechterhaltung einer sakralen (Rest-)Nutzung mit offenen Angeboten für lebendige Versammlungsorte zu schaffen. Die Aufrechterhaltung oder Aktivierung von regelmäßigen Nutzungen ist der beste Garant für den Erhalt der allein etwa 2000 Kirchen in Thüringen, davon 99% denkmalgeschützt, viele älter als 500 Jahre! Im Anschluss an den informativen Auftakt führte Dr. Albrecht Schröder durch die Anlage des Klosters und erzählte Wissenswertes zur baulichen Entwicklung.

Der zweite Tag wurde von Elke Bergt (EKM, Landeskirchenamt Thüringen) und Dr. Marta Doehler-Behzadi (IBA Thüringen) eröffnet, gefolgt von Vorträgen von Christine Siegl (Universität Tübingen), Oberkirchenrat Christian Fuhrmann (EKM, Landeskirchenamt), Prof. Gesche Grabenhorst (Architektin, ahrens & grabenhorst) und Klaus Block (Architekt). Insbesondere die funktional und architektonisch bei machbaren Kosten vorbildlich gelösten Kirchenumbauten in Hannover und Berlin waren als Referenzen für das Auditorium sehr beeindruckend.







© Bundesstiftung Baukultur

Fazit und Abschlussplädoyer der Bundesstiftung Baukultur

1. Kirchen sind Orte der Baukultur

Sakralbauten sind Leitmotive europäischer Baukultur und prägen unsere gestaltete Umwelt. Als Bauherren übernehmen Kircheninstitutionen Verantwortung für eine Fortsetzung der seit Jahrhunderten gelebten Förderung von Architektur, Ingenieurbau, Handwerk und Kunst.

2. Die Nutzung ist der Schlüssel für den Erhalt

Ohne Gebrauch bleiben Gebäude leere Hüllen, die es zu erhalten gilt. Kirchen sind in ihrer Nutzung gesellschaftlich vordefiniert, nicht jede Nutzungserweiterung oder Änderung findet Akzeptanz. Um eine angemessene Nutzung zu finden, ist ein offener geführter Findungsprozess sinnvoll, der von der Bundesstiftung Baukultur als Phase Null definiert wird.

3. Kirche als Ort für Gemeinden und Gemeinschaft stärken

Kirchen sind zunächst einmal Kirchen. Sie haben eine besondere Bedeutung für Gemeinden, diese gilt es zu stärken und zu beleben. Der soziale wie auch der gebaute Ort soll dabei zusammengedacht werden. Prof. Dr. Thomas Klie formulierte die

Frage „Wem gehören Kirchengebäude?“. Die Fragestellung ist im Sinne der Bundesstiftung Baukultur zu erweitern durch „Wer fühlt sich für die Kirche im Ort verantwortlich? Was braucht der Ort? Soll und kann ein Kirchengebäude die gesuchten Funktionen aufnehmen?“.

4. Kirchen weiter bauen um zu bleiben

Mit dem Fazit „Wer will, dass die Kirchengebäude so bleiben wie sie sind, will nicht, dass sie bleiben“ endete der Vortrag von Oberkirchenrat Christian Fuhrmann (EKM, Landeskirchenamt). Gesellschaftliche Veränderungen sind untrennbar mit baulichen Veränderungen verbunden. Nach den Projektvorstellungen von Prof. Gesche Grabenhorst (Chorzentrum in der Christuskirche, Kapelle zum Heiligen Geist, Liberale Jüdische Gemeinde in Hannover) und Klaus Block (MachMitMuseum Berlin, Bibliothek und Gemeindezentrum Münchenberg) waren sich alle Teilnehmer des Kolloquiums einig: „Fragt die Architekten!“. Insbesondere bei Kirchen muss Weiterbauen eine Qualitätssteigerung, mindestens jedoch eine Qualitätssicherung, bedeuten.

5. Vom „House of One“ zum „House of All“

Im Projekt „House of One“ in Berlin, vorgestellt von Prof. Dr. Dirk Pilz, sollen eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche baulich miteinander in Verbindung. Das preisgekrönte Projekt der Architekten Kuehn Malvezzi am Petriplatz in Berlin wartet bis zu einer tragfähigen Finanzierung auf seine Realisierung. Kirchengebäude sind „Versammlungsstätten“ und Orte der Begegnung und erfüllen dadurch alle räumlichen Voraussetzungen für ein gemeinschaftliches Zusammenkommen. Dieses Qualitätsmerkmal stellt eine optimale Ausgangsbasis für ein „House of All“ dar.

6. Schichten können Entwurfsmotiv sein und Gestalt bereichern

Insbesondere beim Kirchenbau wurden baukulturelle Meisterwerke geschaffen, deren Erhaltung und Pflege nicht in Frage gestellt werden dürfen. Anpassungen an zeitgemäße Anforderungen wie ein barrierefreier Zugang oder ein Raumklima, welches eine ganzjährige Nutzung ermöglicht sollten mit Augenmass geschehen. Sie werden jedoch oftmals notwendig, um eine Kirche weiterhin zu erhalten. Die Berücksichtigung historischer Schichten und der umsichtige Umgang beim Bauen im Bestand hat – dies ist anhand zahlreicher prämiierter Projekte sichtbar – das Potential, ein Gebäude in seiner Bedeutung zu stärken.

7. Nicht über Reversibilität oder Flexibilität hinweggehen

Kirchen sind einerseits Spezialbauten und andererseits häufig funktional hallenartige Hüllen. Bauliche Veränderungen bei Kirchen sollen deshalb gleichzeitig reversible und flexible Lösungen darstellen. Es gilt, den Charakter des Raumes zu bewahren und für zukünftige, möglicherweise alternative Nutzungen zu erhalten.

8. Wir stehen eher am Anfang der Entwicklung als am Ende

Der Diskurs zu Nutzungserweiterungen oder Umnutzungen von Kirchen wird in den nächsten Jahren bundesweit verstärkt geführt werden müssen. Die Herausforderungen an den kirchlichen Bestand sind je nach Standort, Bevölkerungsstruktur und Bauepoche unterschiedlich zu betrachten. So sind die Anforderungen an Kirchen in NRW, wo es eine hohe Anzahl an Sakralbauten der Nachkriegsmoderne gibt, andere als in Thüringen, wo die Hälfte aller Kirchen älter als 500 Jahre ist und 99 Prozent aller Kirchen unter Denkmalschutz stehen. Bundesweit sind jedoch, nach Schätzungen der Bundesstiftung Baukultur, ein Viertel aller Kirchen von einer Schließung bedroht.

9. Finanzierungsquellen dürfen nicht Finanzierungsfallen sein

329 Dorfkirchen konnten durch staatliche Sicherung in Thüringen erhalten werden, so Claudia Berger vom Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft. Fördermittel und private Zuwendungen leisten einen wesentlichen Beitrag für den Erhalt von Kirchen. Die Nachnutzung und damit der Erhalt von Kirchen sollte sich jedoch nicht allein an Förderprogrammen ausrichten oder von zweckgebundenen Spenden abhängig sein. Am Anfang sollte eine gute und tragfähige Nutzungsidee stehen, die dann nach ihrer Finanzierung sucht und nicht umgekehrt.

10. Akteure, gute Beispiele und kultivierte Debatten erforderlich

Um Kirchen in die Zukunft zu führen, ist eine aktive Beteiligung unterschiedlicher Interessensgruppen und eine moderierte und kultivierte Debatte erforderlich. Gefragt sind Menschen vor Ort, denen der Erhalt der Kirche und deren Nutzung ein Anliegen sind.

Die Bundesstiftung Baukultur setzt die begonnene Debatte fort:

Baukulturwerkstatt „Umbaukultur“

7. und 8. September in Bochum

In Kooperation mit StadtBauKultur NRW

Unter dem Titel „Die Kirche in der Stadt lassen“ stellen Soan Architekten ihren prämierten Umbau der Friedenskirche in Bochum vor. Im Anschluss werden Problemstellungen beim Kirchenumbau gemeinsam mit Experten und einem interessierten Publikum besprochen.

Die Baukulturwerkstatt findet im Anneliese Brost Musikforum Ruhr in der ehemaligen St.-Marien-Kirche statt.

Baukulturbericht 2018/19 „Erbe.Bestand.Zukunft“

Die Thematik „Kirchen weiter bauen“ wird im Baukulturbericht 2018/19 „Erbe.Bestand.Zukunft“ ausführlich dargelegt. Die Ergebnisse eigens durchgeführter Kommunal- und Bevölkerungsbefragungen erweitern die Betrachtung und leisten eine Hilfestellung in der Weiterführung der Debatte. Der Baukulturbericht 2018/19 „Erbe.Bestand.Zukunft“ wird voraussichtlich im November 2018 öffentlich vorgestellt werden.